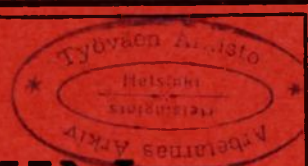


374(47)



LENIN

1928

und

die Fragen der Volksbildung

zusammengestellt

von

N. K. KRUPSKAJA

1

9

2

4

Verlag für Literatur und Politik / Wien

374 (47) K KRU

374(47)

374 (47) K
Krupskaja

LENIN

und

die Fragen der Volksbildung

zusammengestellt

von

N. K. KRUPSKAJA

TYÖVÄENLIKKEEN KIRJASTO
VARASTO



1290653290

374(47) KRUPSKAJA
Krupskaja, Nadezda
Lenin und die Fragen der Volksbildung

1

9

2

4

Verlag für Literatur und Politik / Wien

Seit der Uebernahme der Macht durch das Proletariat, hat Lenin viel über die Sache des Volksbildungswesens geschrieben und gesprochen. Es ist von großer Wichtigkeit, sich jetzt aufmerksam in das zu vertiefen, was er gesagt hat, und nachzuprüfen, ob alles das, worauf er Nachdruck gelegt hat, verwirklicht worden ist, und wenn es verwirklicht wurde, ob dies dann in der Weise geschah, wie er es wollte; es muß festgestellt werden, was nicht zu Ende geführt worden ist und was vielleicht geändert werden muß.

Wir wollen zuerst halt machen bei dem, was am wenigsten bekannt ist, was kraft der Tradition, die aus der Zeit stammt, wo die Kommunisten noch keinen Einfluß auf die Schule ausüben konnten und sich darum wenig für sie interessierten, übersehen und außer acht gelassen wurde.

*

Im Jahre 1918 sagte Lenin in seiner Rede, die er am 20. August auf dem 1. Allrussischen Kongreß für Volksbildungswesen hielt, folgendes: „Gegenwärtig sind alle Ländereien, Fabriken und Werke den Arbeitern und Bauern übergeben. Die Arbeiter sind heute berufen, nicht nur an der Werkbank zu stehen und hinter dem Pflug herzugehen, sondern auch Güter und Produktionsmittel — Fabriken und Werke — zu verwalten. Und es ist jetzt etwas sehr Natürliches, daß unter den Arbeitern das Streben zur Wissenschaft erwacht ist. Es zieht die Arbeiter zur Wissenschaft und Schule hin, und unsere Aufgabe besteht jetzt darin, ihnen diese Wissenschaft und Schule zu geben.

Manche werfen uns vor, wir machten die Schule zu einer Klassenschule. Aber die Schule war Zeit ihres Bestehens eine solche. Wenn wir gegenwärtig die Sabotage von seiten der Hochschullehrer sehen, so bedeutet dies, daß diese Lehrer unsere Schule monopolisieren, sie zum Werk-

zeug des Klassenkampfes, zu einer Waffe machen wollen, die gegen die Arbeiter und Bauern gerichtet ist. Wodurch ist denn eigentlich überhaupt dieser nun schon das fünfte Jahr währende blutige Kampf hervorgerufen, wenn nicht dadurch, daß die Schule von den Feinden des werktätigen Volkes für ihre Zwecke ausgenutzt worden ist? In den Schulen des alten Typs werden dem Kinde unvermeidlich nationale Vorurteile eingeflößt; der Haß gegen die anderen Völker, gegen die Arbeiter anderer Nationalität wird geschürt; das jugendliche Denken wird durch dumme Vorurteile verdunkelt. Die Schulen in den bürgerlichen Ländern sind von Lüge und Verleumdung zugunsten der Bourgeoisie gesättigt. Das Gefühl des Hasses gegen die einzelnen Nationalitäten nützt die Bourgeoisie in der denkbar besten Weise für ihre Zwecke aus, namentlich während des Krieges, die ihr zu kolossalen Profiten verhilft.

Nehmen wir z. B. die Gegenwart. Wir haben gegenwärtig Tausende von Millionären, die während des Krieges wie Pilze nach einem starken Regen emporgeschossen sind. Sie brauchen den Krieg, um sich zu bereichern, und würden darum ohne Bedenken auch die Schule für ihre rein imperialistischen Zwecke ausnützen. Aber wir dürfen es nicht so weit kommen lassen. Wir sagen, daß auch unsere Schule eine Klassenschule sein, jedoch ausschließlich die Interessen der werktätigen Bevölkerungsschichten verfolgen wird.

Es müssen alle Kräfte, alle Energie und alles Wissen daran gewandt werden, um möglichst schnell das Gebäude unserer künftigen werktätigen Schule zu errichten, die allein uns in der Zukunft vor allerhand Zusammenstößen und Weltkriegen wird schützen können, ähnlich dem, der nun schon das fünfte Jahr dauert.“ (Bd. XV, S. 417.)

Wir sehen, welche ungeheure Bedeutung Lenin der Schule beimißt.

Es ist dies dieselbe Idee, die er bereits 1913 in dem Artikel über die „kulturell-nationale Autonomie“ flüchtig skizziert: man müsse „in der Schule das vorbereiten, was später im Leben zur Wirklichkeit wird“.

Auf dem VIII. Kongreß der KPR. im März 1919 wurde das neue Parteiprogramm angenommen. Der Abschnitt, in dem von den Aufgaben der Kommunisten auf dem Gebiete der Volksbildung die Rede ist, wurde unter unmittelbarer Leitung Lenins ausgearbeitet. Dieser Abschnitt lautet:

„Auf dem Gebiete des Volksbildungswesens setzt sich die KPR. die Aufgabe, das durch die Oktoberrevolution von 1917 begonnene Werk der Umwandlung der Schule aus einem Werkzeug der Klassenherrschaft der Bourgeoisie in ein Werkzeug der vollständigen Aufhebung der Klasseneinteilung der Gesellschaft, in ein Werkzeug der kommunistischen Umgestaltung der Gesellschaft zu Ende zu führen.

In der Periode der Diktatur des Proletariats, d. h. in der Periode der Vorbereitung der Bedingungen, die erst die volle Verwirklichung des Kommunismus ermöglichen werden, muß die Schule nicht nur die Prinzipien des Kommunismus überhaupt, sondern auch den geistigen, organisatorischen und erzieherischen Einfluß des Proletariats auf die halbproletarischen und nichtproletarischen Schichten der werktätigen Masse verwirklichen, um eine Generation zu erziehen, die fähig sein wird, den Kommunismus endgültig durchzuführen. Die nächstliegende Aufgabe auf diesem Wege ist gegenwärtig der weitere Ausbau folgender, von der Sowjetmacht bereits angeordneter Grundlagen des Schul- und Bildungswesens:

1. Durchführung der unentgeltlichen und pflichtmäßigen allgemeinen und polytechnischen (in der Theorie und Praxis mit allen Hauptzweigen der Produktion vertraut machenden) Bildung für alle Kinder beiderlei Geschlechts im Alter bis zu 17 Jahren.

2. Schaffung eines ganzen Netzes von Anstalten der Vorschulstufe: Kleinkinderbewahranstalten, Kindergärten, Kinderhorte usw., zum Zwecke der Verbesserung der öffentlichen Erziehung und der Emanzipation der Frau.

3. Vollständige Verwirklichung der Prinzipien der Arbeitseinheitsschule, mit der Muttersprache als Unterrichtssprache und mit gemeinsamem Unterricht für die Kinder

beiderlei Geschlechts; diese Arbeitsschule soll absolut weltlich, d. h. frei von jeglichem religiösen Einfluß sein, die enge Verknüpfung des Unterrichts mit der gesellschaftlich-produktiven Arbeit durchführen und die allseitige Entwicklung der Mitglieder der kommunistischen Gesellschaft vorbereiten.

4. Versorgung aller Lernenden mit Nahrung, Kleidung, Schuhwerk und Lehrmitteln auf Kosten des Staates.

5. Heranbildung neuer Kadres von Arbeitern auf dem Gebiete des Bildungswesens, die von den Ideen des Kommunismus durchdrungen sind.

6. Hinzuziehung der werktätigen Bevölkerung zur aktiven Beteiligung an der Sache des Bildungswesens (Entwicklung der „Sowjets der Volksbildung“, Mobilmachung der des Lesens und Schreibens Kundigen usw.).

7. Allseitige staatliche Unterstützung der Selbstbildung und Selbstentwicklung der Arbeiter und Bauern (Schaffung eines Netzes von Einrichtungen für Fortbildungszwecke: Büchereien, Schulen für Erwachsene, Volkshäuser und Universitäten, Kurse, Vorträge, Kinos, Ateliers usw.).

8. Umfassende Entfaltung der beruflichen Ausbildung für Personen im Alter von über 17 Jahren, in Verbindung mit der Vermittlung allgemeiner polytechnischer Kenntnisse.

9. Eröffnung des weitgehendsten Zutrittes zu den Hörsälen der Hochschule für alle, die den Wunsch haben, etwas zu lernen, und in erster Linie für die Arbeiter; Hinzuziehung aller jener zur Lehrtätigkeit in der Hochschule, die in dieser zu unterrichten imstande sind; Beseitigung aller und jeglicher Hindernisse, die junge wissenschaftliche Lehrkräfte daran hindern, zu einem Lehrstuhl zu gelangen; materielle Sicherstellung der Studierenden, um den Proletariern und Bauern die faktische Möglichkeit zu geben, von der Hochschule Gebrauch zu machen.

10. In gleicher Weise müssen den Werktätigen alle Kunstschatze eröffnet und zugänglich gemacht werden, die auf Grund der Exploitation ihrer Arbeit geschaffen worden

sind und sich bisher in der ausschließlichen Verfügungsgewalt der Exploiteure befanden.

II. Entfaltung der umfassendsten Propaganda der kommunistischen Ideen und Ausnützung des Apparates und der Mittel der Staatsmacht zu diesem Zwecke. (Bd. XVI, S. 481—482.)

In der Resolution des VIII. Kongresses der KPR. über die politische Propaganda und die kulturell-aufklärende Arbeit, die von Lenin während seines Aufenthaltes im Dorfe verfaßt wurde, heißt es: „Was die Schule anbelangt, so ist die Frage ihrer Erneuerung auf den Grundlagen der Einheit und der werktätigen Arbeit bereits gelöst.“

Anläßlich des angenommenen Programms schreibt Lenin im Jahre 1921 in einem Artikel vom 7. Februar:

„Im Dezember 1920 fand eine Parteibesprechung über die Fragen der Volksbildung statt. Es beteiligten 134 Delegierte mit beschließender und 29 mit beratender Stimme. Die Besprechung dauerte fünf Tage. Einen Bericht über diese Besprechung enthält die „Beilage zum Bulletin“ des VIII. Sowjet-Kongresses, das der Parteibesprechung über die Fragen der Volksbildung gewidmet ist (Ausgabe des Allrussischen Zentral-Exekutivkomitees vom 10. Januar 1921). Aus den Resolutionen der Besprechung, aus dem Bericht über sie und aus allen in der genannten „Beilage zum Bulletin“ befindlichen Artikeln — außer dem einleitenden Artikel des Genossen Lunatscharski und dem Artikel des Genossen Grinjko — ist die unrichtige Behandlung der Frage der polytechnischen Bildung und der Mangel zu ersehen, auf dessen Bekämpfung die Direktiven des ZK. die „Hauptaufmerksamkeit“ des Volkskommissariats und des Kollegiums lenken, nämlich: das „Sichhinreißenlassen“ durch allgemeine Erörterungen und abstrakte Losungen.

Die Frage der polytechnischen Bildung ist in ihren Grundlagen durch unser Parteiprogramm gelöst, durch die Paragraphen 1 und 8 in jenem Abschnitt des Programms, der der Volksaufklärung gewidmet ist. Auf diese Punkte

des Programms weist die Direktive des ZK. gerade hin. Der § 1 handelt von der polytechnischen Bildung bis zum Alter von 17 Jahren, der § 8 von der „umfassenden Entfaltung der beruflichen Bildung für Personen im Alter von 17 Jahren aufwärts in Verbindung mit den allgemeinen polytechnischen Kenntnissen.“

Die Frage ist also vom Parteiprogramm vollständig klar behandelt worden. Die Erörterungen darüber, ob „polytechnische oder monotecnische Bildung“ (gerade diese von mir in Anführungszeichen gesetzten und unterstrichenen Worte treffen wir in ihrer ganzen ungeheuerlichen Unsinnigkeit auf S. 4 der von mir erwähnten „Beilage zum Bulletin“ an), — diese Erörterungen sind von Grund auf falsch, für einen Kommunisten geradezu unzulässig und beweisen sowohl die Unkenntnis des Programms als auch ein „Sichhinreißenlassen“ durch abstrakte Losungen. Wenn wir zeitweilig gezwungen sind, die Altersstufe (des Ueberganges von der allgemeinen polytechnischen zur beruflich-polytechnischen Ausbildung) von 17 auf 15 Jahre herabzusetzen, so wird die Partei diese Herabsetzung der Altersnorm „ausschließlich“ (Punkt 1 der Direktiven des ZK.) als praktische Notwendigkeit betrachten müssen, als eine zeitweilige Maßnahme, hervorgerufen durch die „Bettelarmut und Zerrüttung des Landes“.

Allgemeine Erörterungen, verbunden mit Bemühungen, eine solche Herabsetzung der Norm zu „begründen“, sind glatter Unsinn. Genug der nicht ernst zu nehmenden allgemeinen Erörterungen und des vermeintlichen Theoretisierens! Das ganze Schwergewicht der Arbeit muß auf die Sache der „Registrierung und Nachprüfung der praktischen Erfahrung“, auf die Sache der „systematischen Ausnützung der durch diese Erfahrung gegebenen Winke“ gelegt werden. (Bd. XVIII, 1. T., S. 73.)

In der hervorragenden Rede, die Lenin auf dem VIII. Allrussischen Kongreß des KJVR. am 4. Oktober 1920 hielt, beleuchtet er mit aller Klarheit die Frage, welche Gestalt die Schule unter dem Sowjetsystem haben muß:

„Indem ich von diesem Gesichtspunkt an die Frage der Aufgaben der Jugend herantrete, muß ich sagen, daß diese Aufgaben der Jugend im allgemeinen und der kommunistischen Jugendverbände sowie aller anderen Organisationen im besonderen sich in dem einen Wort zusammenfassen ließen: ihre Aufgabe besteht darin, zu lernen.

Selbstverständlich ist dies nichts als „nur ein Wort“. Es gibt uns noch keine Antwort auf die wichtigsten und wesentlichsten Fragen: was soll gelernt werden und wie soll gelernt werden? Die Sache ist ja die, daß bei der Umgestaltung der alten kapitalistischen Gesellschaft Unterricht, Erziehung und Bildung der neuen Generationen, die die kommunistische Gesellschaft schaffen werden, nicht mehr die alten werden sein können. Unterricht, Erziehung und Bildung der Jugend müssen von dem Material ausgehen, das uns von der alten Gesellschaft hinterlassen wurde.

Wir können den Kommunismus nur aus jener Summe von Kenntnissen, Organisationen und Institutionen und unter Zuhilfenahme jenes Vorrates an Menschenkräften und Mitteln aufbauen, die uns von der alten Gesellschaft hinterlassen worden sind. Nur indem wir das Unterrichtswesen, die Organisation und Erziehung der Jugend in radikaler Weise umgestalten, werden wir erreichen können, daß das Resultat der Bemühungen der jungen Generation die Schaffung einer Gesellschaft sei, die der alten nicht ähnlich ist: der kommunistischen Gesellschaft.

Darum müssen wir uns eingehend bei der Frage aufhalten, was wir die Jugend lehren sollen, was sie selbst lernen soll, wenn sie tatsächlich den Namen Kommunistische Jugend verdienen will, und wie sie darauf vorzubereiten sei, damit sie das, was wir begonnen haben, zu vollenden vermag.

Ich muß sagen, daß die, wie man meinen sollte, erste und natürlichste Antwort die ist, daß der Jugendverband und die ganze Jugend überhaupt, die zum Kommunismus übergehen will, den Kommunismus lernen müsse.

Aber diese Antwort „Kommunismus lernen“ ist allzu allgemein. Was müssen wir denn tun, um den Kommunismus zu erlernen? Was müssen wir aus der Summe des allgemeinen Wissens aussondern, um die Kenntnis des Kommunismus zu erwerben? Hier droht uns eine ganze Reihe von Gefahren, die auf Schritt und Tritt zutage treten, sobald die Aufgabe, den Kommunismus zu erlernen, falsch aufgefaßt oder allzu einseitig aufgefaßt wird.

Natürlicherweise kommt einem bei flüchtiger Betrachtung der Gedanke, den Kommunismus zu erlernen bedeute, sich jene Summe von Kenntnissen anzueignen, die in den kommunistischen Lehrbüchern, Broschüren und Werken dargelegt ist. Eine solche Definition des Studiums des Kommunismus wäre aber allzu grob und unzureichend.

Wenn das Studium des Kommunismus nur in der Aneignung des Inhaltes kommunistischer Werke, Bücher und Broschüren bestände, so könnte es nur allzuleicht geschehen, daß uns kommunistische Schriftgelehrte oder Großsprecher heranwüchsen; das aber würde uns auf Schritt und Tritt Verlust und Schaden bringen, da diese Leute, — nachdem sie das in den kommunistischen Büchern und Broschüren dargelegte gelernt und sich Belesenheit darin erworben haben — sich als unfähig erweisen würden, alle diese Kenntnisse in inneren Zusammenhang zu bringen, und außerstande sein würden, so zu handeln, wie der Kommunismus es tatsächlich fordert.

Eines der Hauptübel, die uns von der alten kapitalistischen Gesellschaft hinterlassen wurden, ist das vollständige Auseinanderklaffen von Buch und Lebenspraxis; denn wir hatten Bücher, in denen alles in der schönsten Form dargelegt war, und doch waren diese Bücher in der Mehrzahl der Fälle die widerlichste heuchlerische Lüge, die uns die kommunistische Gesellschaft falsch darstellte. Darum wäre die einfache buchmäßige Aneignung dessen, was in den Büchern über den Kommunismus gesagt wird, im höchsten Grade verkehrt.

Heute wird in unseren Reden und Artikeln nicht einfach das wiederholt, was früher über den Kommunismus gesagt worden ist, da unsere Reden und Artikel mit der tagtäglichen und allseitigen Arbeit in engstem Zusammenhang stehen. Ohne Arbeit, ohne Kampf ist das aus kommunistischen Broschüren und Werken angeeignete Bücherwissen über den Kommunismus rein garnichts wert, da es ja nur eine Fortsetzung des alten Auseinanderklaffens von Theorie und Praxis sein würde, — jenes alten Auseinanderklaffens, das den widerlichsten Zug der alten bürgerlichen Gesellschaft darstellte.

Noch gefährlicher wäre es, wenn wir beginnen wollten, uns nur die kommunistischen Losungen einzuprägen. Wenn wir diese Gefahr nicht zur rechten Zeit erkannt und unsere ganze Arbeit nicht darauf gerichtet hätten, sie zu beseitigen, so würde das Vorhandensein einer halben Million oder einer Million von Leuten — von jungen Männern und Mädchen — die sich nach diesem Unterricht im Kommunismus Kommunisten nennen würden, der Sache des Kommunismus nur großen Schaden zufügen.

Es erhebt sich jetzt vor uns die Frage, in welcher Weise dies alles von uns für die Zwecke des kommunistischen Unterrichts in Einklang zu bringen ist? Was müssen wir aus der alten Schule, aus der alten Wissenschaft übernehmen?

Die alte Schule erklärte, daß sie die Schaffung eines allseitig gebildeten Menschen bezwecke, daß sie die Wissenschaften im allgemeinen lehre. Wir wissen, daß dies durch und durch verlogen war, denn die ganze Gesellschaft beruhte auf der Einteilung der Menschen in Klassen, in Exploiteure und Unterdrückte. Es ist ganz natürlich, daß die ganze alte Schule, da sie vollständig vom Klassengeist durchsetzt war, nur den Kindern der Bourgeoisie Kenntnisse verlieh. Jedes ihrer Worte war im Interesse der Bourgeoisie gefälscht.

In diesen Schulen wurde die junge Generation der Arbeiter und Bauern nicht so sehr erzogen, als vielmehr im Inter-

esse ebenderselben Bourgeoisie abgerichtet. Sie wurden in der Weise erzogen, um aus ihnen geeignete Knechte zu machen, die fähig waren, der Bourgeoisie ihren Profit zu schaffen und die zugleich ihre Ruhe und Muße nicht störten. Darum haben wir uns, indem wir die alte Schule ablehnen, die Aufgabe gesetzt, aus ihr nur das zu übernehmen, was wir brauchen, um eine wahre kommunistische Bildung zu erreichen.

Ich wende mich jetzt jenen Vorwürfen zu, jenen gegen die alte Schule gerichteten Beschuldigungen, die man ständig zu hören bekommt und die nicht selten zu einer gänzlich falschen Auslegung führen.

Man sagt, die alte Schule sei eine Lernschule, eine Abrichtschule, eine Büffelschule gewesen. Das ist richtig, immerhin aber muß man zu unterscheiden wissen, was es für uns in der alten Schule an Schlechtem, aber auch, was es Nützliches gab, muß aus ihr das auszuwählen wissen, was auch der Kommunismus notwendig braucht.

Die alte Schule war eine Lernschule, sie zwang die Schüler, sich eine Unmenge unnützer, überflüssiger, toter Kenntnisse anzueignen, mit denen der Kopf vollgestopft wurde; sie verwandelte die junge Generation in Beamte, die alle über einen Kamm geschoren waren. Aber man würde einen ungeheuren Fehler begehen, wenn man den Schluß ziehen wollte, daß man Kommunist werden könne, ohne sich das, was die Menschheit an Wissen angesammelt hat, angeeignet zu haben. Es wäre falsch, zu meinen, daß es genüge, sich die kommunistischen Lösungen, die Schlußfolgerungen der kommunistischen Wissenschaft anzueignen, ohne sich jene Summe von Kenntnissen einzuprägen, deren Folgerung ja der Kommunismus selbst ist.

Ein Beispiel dafür, daß der Kommunismus aus der Summe des menschlichen Wissens hervorgegangen ist, ist der Marxismus.

Sie haben davon gelesen und gehört, daß die kommunistische Theorie, die kommunistische Wissenschaft, hauptsächlich von Marx geschaffen worden ist, daß diese Lehre

des Marxismus aufgehört hat, das Werk eines, wenn auch genialen Sozialisten des 19. Jahrhunderts zu sein, daß diese Lehre zur Lehre von Millionen und Dutzenden Millionen von Proletariern der ganzen Welt wurde, die diese Lehre in ihrem Kampf gegen den Kapitalismus anwenden.

Und wenn Sie nun die Frage stellen würden: warum konnte die Lehre von Marx sich Millionen und Dutzende Millionen von Herzen der revolutionären Klasse bemächtigen? — so würde die Antwort lauten: das geschah deshalb, weil Marx sich auf das solide Fundament der Kenntnisse der Menschheit stützte, die unter dem Kapitalismus errungen worden waren; indem Marx die Gesetze der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft studierte, begriff er die Unvermeidlichkeit der Entwicklung des Kapitalismus zum Kommunismus hin und, was das wichtigste ist, er bewies dies nur auf Grund der exaktesten, detailliertesten, tiefeschürfendsten Untersuchung dieser kapitalistischen Gesellschaft, mit Hilfe der vollsten Aneignung alles dessen, was die frühere Wissenschaft gegeben hat.

Alles, was von der menschlichen Gesellschaft geschaffen worden ist, verarbeitete er kritisch und ließ keinen einzigen Punkt unbeachtet. Alles, was vom menschlichen Denken geschaffen worden ist, verarbeitete er, unterzog es seiner Kritik, indem er es an der Arbeiterbewegung nachprüfte; und so zog er daraus Schlüsse, die von anderen, durch die bürgerlichen Schranken beengten und durch bürgerliche Vorurteile gehemmten Leuten nicht gezogen werden konnten.

Das müssen wir in Betracht ziehen, wenn wir z. B. von der proletarischen Kultur reden. Ohne das klare Verständnis dafür, daß man nur durch genaues Kennntnis der Kultur, die durch die ganze Entwicklung der Menschheit geschaffen wurde, und nur durch die Verarbeitung derselben die proletarische Kultur aufbauen kann, — ohne dieses Verständnis werden wir diese Aufgabe nicht lösen können.

Die proletarische Kultur ist nicht eines schönen Tages irgendwo aus dem Boden emporgeschossen, sie ist nicht eine

Erfindung jener Leute, die sich Spezialisten der proletarischen Kultur nennen. Das ist alles glatter Unsinn. Die proletarische Kultur muß sich gesetzmäßig entwickeln aus jenen Vorräten an Kenntnissen, die die Menschheit unter dem Druck der kapitalistischen Gesellschaft, der gutsherrlichen Gesellschaft, der Beamten-gesellschaft erarbeitet hat.

Alle diese Wege und Pfade führten, führen und werden auch weiterhin zur proletarischen Kultur führen, in der gleichen Weise, wie die von Marx wissenschaftlich verarbeitete politische Oekonomie uns gezeigt hat, wohin die menschliche Gesellschaft gelangen muß, und uns den Uebergang zum Klassenkampf, zum Beginn der proletarischen Revolution gewiesen hat. Wenn wir nicht selten, sowohl unter den Vertretern der Jugend als auch unter einigen Verfechtern der neuen Bildung, Angriffe auf die alte Schule zu hören bekommen, daß die alte Schule eine Schule des Büffels gewesen sei, so entgegnen wir ihnen, daß wir das Gute, was an der alten Schule war, übernehmen müssen.

Wir dürfen von der alten Schule nicht die Ueberlastung des Gedächtnisses des jungen Menschen mit einer übermäßigen Menge von Kenntnissen übernehmen, die zu neun Zehnteln unnütz und zu einem Zehntel entstellt waren, aber das bedeutet noch nicht, daß wir uns auf die kommunistischen Schlußfolgerungen beschränken können und nur die kommunistischen Losungen uns einzuprägen brauchen. Dadurch läßt sich kein Kommunismus schaffen. Man kann nur dann Kommunist werden, wenn man sein Gedächtnis mit der Kenntnis aller jener Reichtümer bereichert, die die Menschheit erarbeitet hat.

Wir brauchen das Büffeln nicht. Wir müssen jedoch das Gedächtnis jedes Lernenden durch die Kenntnis der grundlegenden Tatsachen entwickeln und vervollkommen, denn der Kommunismus würde sich in einen luftleeren Raum, sich lediglich in ein Aushängeschild verwandeln, der Kommunist würde nichts als ein Großsprecher sein, wenn nicht in seinem Bewußtsein alle die von ihm erworbenen Kenntnisse verarbeitet werden würden. Sie müssen sie

sich nicht nur einfach aneignen, sondern sie sich kritisch aneignen, damit ihr Gehirn nicht durch unnützen Plunder belastet, sondern durch die Kenntnis aller jener Tatsachen bereichert wird, ohne die der moderne gebildete Mensch undenkbar ist.

Wenn ein Kommunist es sich einfallen lassen wollte, sich auf Grund der von ihm übernommenen fertigen Schlußfolgerungen mit dem Kommunismus zu brüsten, ohne die ernsthafteste, schwierigste, große Arbeit vorzunehmen, ohne sich in den Tatsachen zurechtgefunden zu haben, zu denen er sich kritisch zu verhalten verpflichtet ist, so wäre ein solcher Kommunist eine sehr klägliche Erscheinung. Eine solche Oberflächlichkeit wäre geradezu verheerend. Wenn ich weiß, daß ich wenig weiß, so werde ich zu erreichen suchen, mehr zu wissen; wenn aber ein Mensch sagt, daß er ein Kommunist sei und daß für ihn gar keine Notwendigkeit bestünde, irgendwelche gründliche Kenntnisse zu besitzen, so wird aus ihm nichts werden, was einem Kommunisten ähnlich ist.

Die alte Schule bildete Handlanger heran, wie sie die Kapitalisten brauchten; die alte Schule machte aus den Männern der Wissenschaft Leute, die schreiben und reden mußten, wie es den Kapitalisten beliebte. Das bedeutet, daß wir diese Schule beseitigen müssen. Wenn wir sie aber beseitigen, sie zerstören müssen, bedeutet das etwa, daß wir aus ihr alles das nicht übernehmen sollten, was von der Menschheit an Dingen angesammelt worden ist, die die Menschen notwendig brauchen?

Bedeutet das etwa, daß wir nicht zu unterscheiden wissen sollten, was für den Kapitalismus notwendig war und was für den Kommunismus notwendig ist?

An die Stelle des alten Drills, der in der bürgerlichen Gesellschaft entgegen dem Willen der Mehrheit durchgeführt wurde, setzen wir die bewußte Disziplin der Arbeiter und Bauern, die mit dem Haß gegen die alte Gesellschaft die Entschlossenheit, Fähigkeit und Bereitschaft vereinigen, die Kräfte für diesen Kampf zu vereinigen und zu organisieren, um aus dem Willen von Millionen und Hunderten von

Millionen Vereinzelter, Versprengter, über die Fläche des ungeheuer großen Landes Verstreuter einen einigen Willen zu schaffen, denn ohne diesen einigen Willen werden wir unvermeidlich geschlagen werden. Ohne diesen Zusammenschluß, ohne diese bewußte Disziplin der Arbeiter und Bauern wäre unsere Sache hoffnungslos. Ohne das alles werden wir die Kapitalisten und Gutsbesitzer der ganzen Welt nicht besiegen können. Wir werden nicht einmal das Fundament festigen können, um schon garnicht davon zu sprechen, auf diesem Fundament die neue kommunistische Gesellschaft errichten zu können.

Ebenso müssen wir, indem wir die alte Schule ablehnen, einen vollständig berechtigten und notwendigen Haß gegen sie hegen und die Bereitschaft, sie zu zerstören, durchaus schätzen, dennoch begreifen, daß wir an die Stelle des alten Paukens, des alten Büffeln, des alten Drills, die Fähigkeit setzen müssen, uns die ganze Summe menschlicher Kenntnisse anzueignen und sie uns in der Weise anzueignen, daß der Kommunismus uns nicht etwas Angelerntes, sondern etwas von uns selbst Durchdachtes sei, daß er aus jenen Schlußfolgerungen bestehe, die vom Gesichtspunkt der modernen Erziehung unvermeidlich sind.

So also müssen die Grundfragen gestellt werden, wenn wir von der Aufgabe sprechen, wie man lernen soll, Kommunist zu sein.“ (Bd. XVII, S. 314—319.)

In derselben Rede sagt Lenin weiter:

„Unsere Schule aber muß der Jugend die Grundlagen des Wissens vermitteln, ihr die Fähigkeit verleihen, sich selbst kommunistische Ansichten zu erarbeiten, sie muß aus ihnen gebildete Leute machen. Sie muß im Laufe der Zeit, während der die Leute in ihr lernen, aus ihnen Teilnehmer des Kampfes für die Befreiung von den Exploiteuren machen.“ (Bd. XVII, S. 325.)

„Ich habe die Antwort auf die Fragen gegeben, was wir lernen müssen, was wir aus der alten Schule und aus der alten Wissenschaft übernehmen müssen. Ich werde mich be-

mühen, auch die Frage zu beantworten, wie man dies lernen muß: nur indem man jeden Schritt der Tätigkeit in der Schule, jeden Schritt der Erziehung, der Bildung und des Unterrichts unzertrennlich mit dem Kampf aller Werktätigen gegen die Exploiteure verbindet.“ (Ebenda S. 326.)

„Mitglied des Jugendverbandes sein, heißt so handeln, daß man seine Arbeit, seine Kräfte der gemeinsamen Sache ganz zur Verfügung stellt. Hierin gerade besteht die kommunistische Erziehung. Nur bei solcher Arbeit verwandelt sich der Jüngling oder das Mädchen in einen wahren Kommunisten. Nur dann, wenn sie durch diese Arbeit praktische Erfolge zu erreichen verstehen, werden sie zu Kommunisten.“ (Ebenda S. 327.)

„Unsere Erziehung muß mit dem Kampfe der Werktätigen gegen die Exploiteure verbunden werden, um ihnen zu helfen, die Aufgaben zu lösen, die aus der Lehre des Kommunismus folgen.“ (Ebenda S. 327.)

„Wir wollen Rußland aus einem bettelarmen und kranken Lande in ein reiches Land verwandeln. Und darum ist notwendig, daß der kommunistische Jugendverband seine Bildung, seine Lehre und seine Erziehung mit der Arbeit der Arbeiter und Bauern vereinigt, daß er sich nicht in seinen Schulen abschließt und sich nicht nur auf das Lesen kommunistischer Bücher und Broschüren beschränkt. Nur in gemeinsamer Arbeit mit den Arbeitern und Bauern, können sie zu wahren Kommunisten werden.

Auch müssen alle erfahren, daß erstens jeder, der in den Jugendverband eintritt, des Lesens und Schreibens mächtig ist, zugleich aber auch zu arbeiten versteht. Sobald es allen sichtbar sein wird, daß wir aus der alten Schule den alten Drill vertrieben und ihn durch bewußte Disziplin ersetzt haben, daß jeder junge Mensch sich an dem „Subbotnik“ (kommunistischer Samstag) beteiligt, daß jeder in der Nähe der Stadt befindliche landwirtschaftliche Betrieb zum Besten der Bevölkerung ausgenützt wird — dann wird das Volk eine andere Einstellung zur werktätigen Arbeit bekommen als früher.“ (Ebenda S. 328.)

„Alle Aufgaben des Unterrichts müssen so gestellt werden, daß die Jugend jeden Tag in jedem beliebigen Dorfe, in jeder beliebigen Stadt praktisch diese oder jene Aufgabe der gemeinsamen Arbeit — und sei es die allerkleinste, die allereinfachste — löse.

In dem Maße, wie dies in jedem Dorfe geschehen wird, in dem Maße, wie sich der kommunistische Wettstreit entfalten wird, in dem Maße, wie die Jugend beweisen wird, daß sie ihre Arbeit einheitlich zu gestalten versteht, — in dem Maße wird auch der Erfolg des kommunistischen Aufbaus gesichert sein.“ (Ebenda S. 329.)

Zu der Frage, was gelehrt werden soll, kehrt Lenin von neuem in seinem Vorwort zu dem Buch N. I. Stepanows „Die Elektrifizierung der RSFSR. im Zusammenhang mit der Uebergangsphase der Weltwirtschaft“ zurück (das Vorwort ist am 21. März 1922 geschrieben). Er schreibt dort:

„Was uns am allermeisten für die wirkliche (und nicht beamtenmäßig-nutzlose) Arbeit auf dem Gebiete des Volksbildungswesens fehlt, sind gerade solche „Lehrmittel für Schulen“ (für alle, unbedingt überhaupt alle Schulen), wie das vorliegende. Wenn alle unsere Marxisten-Literaten, statt ihre Kräfte für das allen bereits langweilig gewordene politische Zeitungs- und Zeitschriftengeschnatter zu vergeuden, sich daran machen würden, ebensolche Lehrmittel oder Lehrbücher über alle sozialen Fragen ohne Ausnahme zusammenzustellen, so würden wir nicht die Schmach erleben, das fast fünf Jahre nach der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat, in seinen, des Proletariats, staatlichen Schulen und Universitäten der Jugend von den alten bürgerlichen Gelehrten der alte bürgerliche Kram gelehrt wird (oder richtiger: sie durch ihn demoralisiert wird).

Der VIII. Sowetkongreß hat beschlossen, daß der Unterricht über den Plan der Elektrifizierung in allen Lehranstalten der RSFSR. — ohne jegliche Ausnahme — unbedingt durchzuführen ist. Dieser Beschluß ist, wie viele andere, infolge unserer (der Bolschewiki) Kulturlosigkeit

auf dem Papier stehen geblieben. Jetzt, nach dem Erscheinen des vorliegenden „Lehrmittels für Schulen“ des Genossen Stepanow, muß durchgesetzt werden — und wir werden es durchsetzen —, daß in jeder Bezirksbibliothek (und dann auch in jeder Bibliothek jeder Dorfgemeinde) je einige Exemplare dieses „Lehrmittels“ vorhanden sind; daß auf jeder elektrischen Kraftstation in Rußland (es sind ihrer über 800) nicht nur dieses Buch vorhanden sei, sondern unbedingt auch öffentliche Volksvorlesungen über die Elektrizität, über die Elektrifizierung der RSFSR. und über die Technik überhaupt veranstaltet werden; daß jeder Volksschullehrer in jeder Schule dieses „Lehrmittel“ durchlese und sich seinen Inhalt einpräge (zur Unterstützung dieser Sache muß in jedem Bezirk ein Zirkel oder eine Gruppe von Ingenieuren und Physiklehrern gebildet werden), und es nicht nur durchlese, verstehe und sich selbst einpräge, sondern auch in der Lage sei, seinen Inhalt einfach und verständlich den Schülern und der Bauernjugend überhaupt wiederzugeben.

Dies zu erreichen wird nicht wenig Mühe kosten. Wir sind bettelarme und kulturlose Leute. Das ist noch kein Unglück, wenn nur das Bewußtsein dessen vorhanden ist, daß man lernen muß. Wenn nur die Lust zum Lernen da ist, wenn nur das klare Verständnis dafür vorhanden ist, daß der Arbeiter und Bauer jetzt nicht deshalb lernen muß, um den Gutsbesitzern und Kapitalisten „Nutzen“ und Profit zu bringen, sondern um sein eigenes Leben zu verbessern.

Das alles aber ist bei uns vorhanden. Und darum werden wir uns mit dem Lernen befassen und auch etwas erlernen.“ (Bd. XVII, 2. T., S. 18—19.)

Welcher Art aber auch immer die Aufklärungsarbeit in der Schule sein mag, so darf sie sich doch nicht außerhalb des Zusammenhanges mit der Politik befinden. In seiner Rede auf der Konferenz der auf dem Gebiete der politischen Aufklärung Tätigen vom 3. November 1920 entwickelt Lenin diesen Gedanken ausführlich:

„Das wichtigste ist die Frage des Verhältnisses der Aufklärung zu unserer Politik. Wir können auf der ganzen Linie der Aufklärungsarbeit nicht auf dem alten Gesichtspunkt stehen, daß die Aufklärung apolitisch sein müsse, können die Aufklärungsarbeit nicht außerhalb des Zusammenhanges mit der Politik stellen.

Dieser Gedanke herrschte und herrscht in der bürgerlichen Gesellschaft. Die Bezeichnung der Aufklärung als „apolitisch“ oder „unpolitisch“ ist eine Heuchelei der Bourgeoisie, ist nichts anderes als ein Betrug der Massen. Indem die Bourgeoisie in allen jetzt noch bürgerlichen Ländern herrscht, beschäftigt sie sich gerade mit diesem Betrug der Massen.

In allen bürgerlichen Staaten ist der Zusammenhang des politischen Apparats mit dem Bildungswesen ein außerordentlich inniger, obwohl die bürgerliche Gesellschaft dies nicht offen eingestehen kann. Indessen bearbeitete diese Gesellschaft die Massen durch die Kirche, durch das ganze Institut des privaten Eigentums.

Unsere Grundaufgabe besteht u. a. darin, der bürgerlichen Wahrheit als Gegengewicht die eigene Wahrheit entgegenzustellen und ihre Anerkennung zu erzwingen.“ (Bd. XVIII, 2. T., S. 178—179.)

Im Zusammenhang mit der Ansicht über die Notwendigkeit der engsten Verknüpfung der Arbeit auf dem Gebiete des Bildungswesens und der Politik, definiert Lenin auch die Rolle der Lehrerschaft:

„Das Volkskommissariat für Bildungswesen hatte einen langen Kampf zu führen; die Lehrerorganisation kämpfte lange Zeit gegen die sozialistische Umwälzung. Dieser Kampf kam in der Form der direkten Sabotage und des hartnäckigen Beharrens der bürgerlichen Vorurteile zum Ausdruck, und wir müssen langsam, Schritt für Schritt, uns die kommunistische Position für die „Zentrale für politische Aufklärung“ erobern, die auf dem Gebiete des Fortbildungswesens arbeitet und die Aufgabe dieser Bildung und der Aufklärung der Massen löst. Als besonders dring-

lich erhebt sich die Aufgabe, die von der Partei ausgehenden Direktiven zu kombinieren und den ungeheuren Apparat — die eine halbe Million umfassende Armee des Lehrerpersonals, die gegenwärtig im Dienste des Arbeiters steht — mit unserem Geist zu durchtränken, sie mit dem Feuer unserer Initiative zu beleben. Das Lehrerpersonal ist im Geiste der bürgerlichen Vorurteile und Gewohnheiten, in einem dem Proletariat feindlichen Geiste erzogen worden und hatte mit dem letzteren gar keinen Kontakt. Wir müssen jetzt eine neue Armee pädagogischen Personals schaffen, ein Lehrerpersonal, das mit der Partei und ihren Ideen eng verknüpft und von ihrem Geiste durchtränkt ist, das die Arbeitermassen um sich schart, um sie mit dem Geist des Kommunismus zu durchsetzen, sie dafür zu interessieren, was die Kommunisten tun.

Da hier mit den alten Gewohnheiten, Fertigkeiten und Ideen gebrochen werden muß, so erhebt sich vor der Zentrale für politische Aufklärung und ihren Arbeitern eine sehr wichtige Aufgabe, die vor allem im Auge behalten werden muß. In der Tat stehen wir hier vor einem Dilemma: wie ist die Lehrerschaft, die sich in ihrer Mehrzahl aus Leuten alten Schlages zusammensetzt, mit den Parteikommunisten in Fühlung zu bringen? Diese Frage ist eine äußerst schwierige, man muß über sie sehr, sehr gründlich nachdenken.

Ueberlegen wir, wie so verschiedene Menschen organisatorisch miteinander in Fühlung zu bringen sind. Für uns kann prinzipiell kein Zweifel darüber bestehen, daß die Kommunistische Partei die Führung innehaben muß. Das Ziel der politischen Bildung besteht also darin, wahre Kommunisten zu erziehen, die fähig sind, die Lüge und die Vorurteile zu besiegen und den werktätigen Massen zu helfen, mit der alten Ordnung zu brechen, und die Sache des Staatsaufbaus ohne Kapitalisten, ohne Exploiteure, ohne Gutsbesitzer in die Hand zu nehmen. Wie aber ist das zu tun? Das ist nur möglich, indem man sich der ganzen Summe der Kenntnisse bemächtigt, die die Lehrer von der

Bourgeoisie ererbt haben. Ohne diese wären alle technischen Errungenschaften des Kommunismus unmöglich, und jegliches Träumen hiervon wäre müßig. Und da erhebt sich nun die Frage, wie die Lehrer und die Parteikommunisten miteinander in Fühlung zu bringen sind, diese Arbeiter, die nicht gewohnt sind, in Kontakt mit der Politik und im besonderen in Kontakt mit der für uns nützlichen Politik, d. h. mit der für den Kommunismus notwendigen Politik, zu arbeiten. Das ist, wie ich bereits sagte, eine sehr schwierige Aufgabe. Jedes Parteikomitee hat jetzt jeden Propagandisten, den man früher als einen Mann eines bestimmten Kreises, einer bestimmten Organisation betrachtete, auf eine neue Weise zu betrachten. Jeder gehört der Partei an, die den ganzen Staat verwaltet, den Weltkampf Sowjetrußlands gegen die bürgerliche Ordnung leitet. Er ist ein Vertreter der kämpfenden Klasse und der Partei, die den ungeheuren Staatsapparat beherrscht und beherrschen muß. Außerordentlich viele Kommunisten, die die Schule der unterirdischen Arbeit mit vortrefflichem Erfolg durchgemacht haben und durch den Kampf gestählt und erprobt worden sind, wollen und können die ganze Bedeutung dieses Umschwunges, dieses Ueberganges nicht begreifen, die darin besteht, daß sie aus Propagandisten-Agitatoren zu leitenden Agitatoren, zu Leitern einer gigantischen politischen Organisation wurden.

Indessen liegt gerade auf ihren Schultern die ganze Arbeit unter dem Lehrpersonal. Es muß ausgesprochen werden, daß die Hunderttausende von Lehrern einen Apparat darstellen, der die Arbeit vorwärts treiben, das Denken wachhalten und die Vorurteile bekämpfen muß, die noch bis auf den heutigen Tag unter den Massen vorhanden sind. Die Gewaltherrschaft der kapitalistischen Kultur, die Tatsache, daß die Lehrermasse von ihren Mängeln durchsetzt ist, bei deren Vorhandensein sie nicht kommunistisch sein kann, darf uns jedoch nicht davon abhalten, diese Lehrer in die Reihen der auf dem Gebiete der politischen Aufklärungsarbeit Tätigen aufzunehmen, da sie über

Kenntnisse verfügen, ohne die wir unser Ziel nicht erreichen können.

Wir müssen Hunderttausende von Leuten, die wir notwendig brauchen, in den Dienst der kommunistischen Aufklärung stellen. Das ist eine Aufgabe, die bereits an der Front, in unserer Roten Armee gelöst wurde, als wir in diese Zehntausende von Vertretern der alten Armee aufnahmen. Der Prozeß der Umerziehung ist ein langwieriger Prozeß, aber er kam doch schließlich zum Abschluß, und so müssen wir in unserer kulturell-aufklärenden Arbeit diesem Beispiel folgen. Wir brauchen jeden Agitator und Propagandisten notwendig; er erfüllt seine Aufgabe, wenn er streng im Parteigeiste arbeitet, sich jedoch nicht auf die Partei allein beschränkt, sondern dessen eingedenk ist, daß seine Arbeit darin besteht, Hunderttausende aus dem Lehrpersonal zu leiten, ihr Interesse zu wecken, die alten bürgerlichen Vorurteile zu bekämpfen, sie heranzuziehen zu dem, was wir tun, sie mit dem Bewußtsein des Riesenausmaßes unserer Arbeit zu erfüllen; nur wenn wir zu dieser Arbeit übergehen, können wir diese vom Kapitalismus niedergedrückte und durch ihn von unserer Seite fortgelockte Masse auf den richtigen Weg führen.

Unsere Aufgabe besteht darin, jeden Widerstand der Kapitalisten zu überwinden, nicht nur den militärischen und politischen, sondern auch den ideellen, der der tiefste und mächtigste ist. Aufgabe unserer Arbeiter auf dem Gebiete der Aufklärung ist es, diese Umwandlung der Massen zu verwirklichen. Ihr reges Interesse, ihren Hang zur Bildung und zum Kennenlernen des Kommunismus, den wir beobachten, dient als Bürgschaft dafür, daß wir auch hier als Sieger hervorgehen werden, wenn auch vielleicht nicht so schnell wie an der Front. Vielleicht mit größeren Schwierigkeiten und zuweilen auch Niederlagen, — werden wir letzten Endes doch die Sieger sein.“ (Bd. XVIII, 2. T., S. 182—84.)

Die große Masse der Lehrer ist parteilos. Was ist da zu tun?

Die Komitees müssen lernen, auch die parteilosen Lehrer in ihre Gefolgschaft zu bekommen.

„Die kommunistische Gesellschaft nur mit den Händen der Kommunisten aufbauen zu wollen, ist eine kindische, gänzlich kindische Idee“, sagte Lenin auf dem IX. Kongreß der KPR. am 27. August 1922. „Die Kommunisten sind ein Tropfen im Meer, ein Tropfen im Meere des Volkes. Sie werden nur dann das Volk auf ihren Weg zu führen vermögen, wenn sie den Weg welthistorisch richtig aufzeigen werden.“

„Der zweite Teil des Sieges besteht darin, den Kommunismus nicht nur mit den Händen der Kommunisten aufzubauen . . .“ (Bd. XVIII, 2. T., S. 44—45) schreibt er weiter. Darum sagte er auch in seinem Artikel „Ueber die Arbeit des Volkskommissariats für Bildungswesen“ (7. Februar 1921):

„Der Erfolg der Arbeit des Kommunisten, der auf dem Gebiete (und in den Institutionen) des Volksbildungswesens tätig ist, muß in erster Linie danach bemessen werden, wie es bestellt ist mit der Hinzuziehung der Fachleute, der Fähigkeit, sie zu finden und sie auszunützen, der Fähigkeit, die Zusammenarbeit des Fachpädagogen und des kommunistischen Leiters zu verwirklichen, der Fähigkeit, nachzuprüfen, was namentlich und bis zu welchem Grade es in der Praxis verwirklicht wird, der Fähigkeit, vorwärts zu kommen, sei es auch nur höchst langsam und in höchst bescheidenem Maßstabe, wenn es nur auf sächlichem Boden, auf dem Boden der praktischen Erfahrung geschieht. Wenn wir jedoch auch weiterhin im Volkskommissariat für Bildungswesen einen solchen Ueberfluß an Prätendenten auf die „Kommunistische Leitung“ neben völliger Leere auf praktischem Gebiet haben werden, wenn ein Mangel an Fachpraktikern bestehen wird oder diese gänzlich fehlen werden, wenn man unfähig sein wird, sie in den Vordergrund zu rücken, sie anzuhören, ihre Erfahrungen zu berücksichtigen, — dann wird die Sache nicht gehen. Der kommunistische Leiter muß sein Anrecht auf die Leitung

dadurch und allein dadurch beweisen, daß er viele, immer mehr und mehr Gehilfen aus der Zahl der praktischen Pädagogen für sich ausfindig macht, daß er es versteht, ihnen bei der Arbeit zu helfen, sie in den Vordergrund zu rücken, auf ihre Erfahrung hinzuweisen und sie zu berücksichtigen.

In diesem Sinne muß unsere unbedingte Lösung folgende sein: weniger „Leitung“, mehr praktisches Handeln, d. h. weniger allgemeine Erörterungen, mehr Tatsachen, und zwar nachgeprüfte Tatsachen, die uns zeigen, in welcher Hinsicht, unter welchen Verhältnissen und wie weit wir vorwärts kommen, oder ob wir auf demselben Fleck bleiben oder uns gar rückwärts bewegen. Der kommunistische Leiter, der die Unterrichtsprogramme der praktischen Pädagogen verbessert hat, ein gutes Lehrbuch zusammengestellt, eine, wenn auch minimale, aber praktisch durchführbare Verbesserung des Inhaltes der Arbeit, der Arbeitsbedingungen von zehn, hundert, tausend Fachpädagogen erreicht hat, — der ist ein richtiger Leiter. Ein Kommunist aber, der über „Leitung“ diskutiert und unfähig ist, sich der praktischen Arbeit der Fachleute anzupassen, unfähig ist, für sie in der Praxis Erfolge zu erzielen, unfähig ist, die praktische Erfahrung von Hunderten und Aberhunderten von Lehrern auszunützen, — ein solcher Kommunist ist zu nichts nütze.“ (Bd. XVIII, 1. T., S. 75—76.)

Indem Lenin den Lehrern eine außerordentlich verantwortliche Aufgabe auferlegt, bringt er in „Eine Seite aus dem Tagebuch“ (vom 2. Januar 1923) folgendes in Erinnerung:

„Der Volksschullehrer muß bei uns auf eine so hohe Stufe gestellt werden, wie er sie noch nie innegehabt hat, wie er sie nicht innehat und sie in der bürgerlichen Gesellschaft nicht innehaben kann. Das ist eine Wahrheit, die keines Beweises bedarf. Dahin müssen wir kommen durch systematische, beständige und beharrliche Arbeit sowohl an seinem geistigen Aufstieg als auch an seiner allseitigen Vorbereitung für seinen, in der Tat hohen Beruf und haupt-

sächlich, vor allen Dingen und vornehmlich durch ebensolche Arbeit an der Hebung seiner materiellen Lage.

Die Arbeit auf dem Gebiete der Organisation der Volksschullehrer muß systematisch gesteigert werden, um sie aus einer Stütze der bürgerlichen Gesellschaft, die sie bis jetzt in allen kapitalistischen Ländern ohne Ausnahme sind, zu einer Stütze der Sowjetordnung zu machen; um durch ihre Vermittlung die Bauernschaft von dem Bündnis mit der Bourgeoisie abzubringen und sie für das Bündnis mit dem Proletariat zu gewinnen.“ (Bd. XVIII, 2. T., S. 15.)

Ferner:

„Es ist notwendig, daß wir bei der nächsten Revision unseres Vierteljahresbudgets die Angelegenheit auch praktisch in Angriff nehmen. Natürlich müssen in erster Linie nicht die Ausgaben des Volkskommissariats für Bildungswesen, sondern die Ausgaben anderer Aemter verringert werden, damit die freiwerdenden Summen für den Bedarf des Volkskommissariats für Bildungswesen verwandt werden können. Es darf mit der Steigerung der Brotbelieferung der Lehrer in einem solchen Jahre wie das gegenwärtige, wo wir verhältnismäßig erträglich mit Brot versorgt sind, nicht gezeizt werden.

Die Arbeit, die gegenwärtig auf dem Gebiete der Volksbildung, allgemein gesprochen, geleistet wird, kann nicht als allzubegrenzt bezeichnet werden. Es wird durchaus nicht wenig dafür getan, die alte Lehrerschaft vorwärts zu bringen, sie zu neuen Aufgaben heranzuziehen, sie für eine Neugestaltung der Fragen der Pädagogik zu interessieren, ihr Interesse für solche Fragen, wie es die religiöse Frage ist, zu wecken.

Aber wir lassen das Wichtigste ungetan. Wir kümmern uns nicht oder kümmern uns bei weitem ungenügend darum, den Volksschullehrer auf jene Höhe zu bringen, ohne die von irgendwelcher Kultur überhaupt gar keine Rede sein kann: weder von einer proletarischen noch auch nur von einer bürgerlichen. Wir müssen unser Augenmerk auf jene halbasiatische Kulturlosigkeit richten, aus der wir

uns bis jetzt noch nicht herausgearbeitet haben und uns ohne ernsthafte Anstrengungen nicht herausarbeiten können, obwohl wir die Möglichkeit haben, uns aus ihr herauszuarbeiten, denn nirgends interessieren sich die Volksmassen so sehr für die wahre Kultur wie bei uns; nirgends werden die Fragen dieser Kultur so tief und konsequent behandelt wie bei uns; nirgends, in keinem Lande, befindet sich die Staatsgewalt in den Händen der Arbeiterklasse, die in ihrer Masse die Mängel ihrer, ich will nicht gerade sagen, Kultur, sondern ihrer Elementarbildung, vortrefflich erkennt; nirgends ist sie so bereit, solche Opfer für die Verbesserung ihrer Lage in der Hinsicht zu bringen wie bei uns, und sie bringt sie auch.

Bei uns geschieht noch allzuwenig, ganz maßlos wenig dafür, unser ganzes Staatsbudget in der Richtung zu verschieben, daß in erster Linie die Bedürfnisse der elementaren Volksbildung befriedigt werden. Selbst im Volkskommissariat für Bildungswesen sehen wir auf Schritt und Tritt die übermäßig umfangreichen Etats, sagen wir einmal des Staatsverlags, ohne jegliche Bekümmernis darum, daß die Sorge des Staates vor allem nicht dem Verlag gelten, sondern sich darauf konzentrieren muß, daß Leser da seien, daß die Zahl der des Lesens Kundigen möglichst groß sei, daß der politische Schwung des Verlages im künftigen Rußland ein größerer werde. Den technischen Fragen, wie etwa der Verlagsfrage widmen wir nach unserer alten — schlechten — Gewohnheit, immer noch viel mehr Zeit und Kräfte als der allgemeinpolitischen Frage der elementaren Volksbildung.

Nimmt man die Zentrale für berufliche Bildung, so kann man auch hier, wie wir überzeugt sind, sehr, sehr viel Ueberflüssiges, durch bürokratisches Interesse in die Breite Getriebenes beobachten, was den Bedürfnissen der breiten Volksbildung nicht angepaßt ist. Bei weitem nicht alles in der Zentrale für berufliche Bildung ist durch den berechtigten Wunsch gerechtfertigt, zuerst die Bildung unserer Fabrikjugend zu heben und ihr eine praktische Rich-

tung zu verleihen. Wenn man die Etats der Zentrale für berufliche Bildung aufmerksam durchsieht, so findet man in ihnen vieles, was von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, als gebläht und fiktiv erscheint und aufgehoben werden sollte.

In dem proletarisch-bäuerlichen Staat kann noch sehr, sehr viel gespart werden, und es muß gespart werden zum Zwecke der Entfaltung der elementaren Volksbildung, selbst um den Preis der Schließung, sei es von allerhand Spielereien halb herrschaftlichen Typs, sei es von Institutionen, ohne die wir noch auskommen können und noch lange bei dem Zustand der elementaren Volksbildung, von dem uns die Statistik spricht, werden auskommen können und müssen.“ (Bd. XVIII, 2, T., S. 113—115.)

Je weiter, umso mehr Bedeutung mißt Lenin der Hebung der Kultur bei. In seiner Rede auf dem II. Allrussischen Kongreß der auf dem Gebiet der politischen Aufklärung Tätigen (17. Oktober 1921) sagt er: „Die Aufgabe der Hebung der Kultur ist eine der nächstliegenden.“ „Nach der Lösung der Aufgabe der größten politischen Umwälzung der Welt erheben sich vor uns andere Aufgaben — kulturelle Aufgaben, die man als „kleine Angelegenheiten“ bezeichnen kann. Diese politische Umwälzung muß verarbeitet werden, sie muß den Massen der Bevölkerung zugänglich gemacht werden, es muß erreicht werden, daß diese politische Umwälzung nicht nur eine Deklaration bleibe.“ (Bd. XVIII, 1. T., S. 381.)

„Gegenwärtig (im Dezember 1920) beginnt der Feldzug gegen die Ueberreste der Trägheit, der Unbildung und des Mißtrauens unter den Bauernmassen. Man kann hier nicht mit den alten Maßnahmen siegen; dagegen werden wir durch die Maßnahmen der Propaganda, der Agitation und der organisierten Einwirkung, die wir gelernt haben, den Sieg davontragen.“ (Bd. XVIII, S. 419.)

„Gegenwärtig besteht das ganze Wesen des politischen Moments darin, daß wir eine Periode des Umschwungs, des Ueberganges, gewissermaßen einen Zickzackweg durch-

machen, — eine Periode, in der wir vom Krieg zum wirtschaftlichen Aufbau übergehen. Das hat es auch früher gegeben, jedoch nicht in so großen Ausmaßen.“ (Ebenda S. 411.)

„Wir haben einen vollen Erfolg auf dem militärischen Gebiete davongetragen, und wir müssen jetzt einen eben solchen Erfolg für schwierigere Aufgaben vorbereiten, die von der ungeheuren Mehrheit der Arbeiter und Bauern Enthusiasmus und Selbstverleugnung erfordern. Es müssen hunderte Millionen von Menschen, die seit Generationen in Knechtschaft und Unterdrückung lebten, und in denen jede Selbstbetätigung unterdrückt wurde, von der Bedeutung der neuen Aufgaben überzeugt werden; Millionen von Arbeitern, die den Gewerkschaften angehören, aber politisch noch nicht bewußt und noch nicht gewohnt sind, sich als Herren zu fühlen, müssen organisiert werden, nicht, damit sie sich der Regierung widersetzen, sondern diese stets unterstützen, im Interesse der Entfaltung der Maßnahmen der eigenen Arbeitermacht, ihrer Durchführung bis zu Ende. Dieser Uebergang ist mit Schwierigkeiten verbunden, und die Aufgabe ist, nur vom Standpunkt ihrer Formulierung betrachtet, keine neue mehr. Aber diese Aufgabe ist eine neue insofern, als jetzt die wirtschaftliche Aufgabe zum ersten Male im Massenmaßstab gestellt wird und wir uns dessen bewußt und dessen eingedenk sein müssen, daß der Krieg an der Wirtschaftsfront ein schwierigerer und langwierigerer sein wird; um an dieser Front zu siegen, wird eine größere Zahl von Arbeitern und Bauern selbsttätig, aktiv und der Sache ergeben gemacht werden müssen. Das kann geschehen — dafür spricht die von uns gemachte Erfahrung des wirtschaftlichen Aufbaus —, denn das Bewußtsein des Unglücks, der Kälte, des Hungers und von allerhand Entbehrungen, im Zusammenhang mit dem Mangel an Produktivkräften, wurzelt tief in der Masse. Wir müssen jetzt die Aufmerksamkeit darauf lenken, die ganze Agitation und die ganze Propaganda von den politischen und militärischen Interessen auf das Ge-

leise des wirtschaftlichen Aufbaus lenken. Wir haben dies oftmals proklamiert, jedoch noch zu ungenügend, und ich glaube, daß aus der Zahl jener Maßnahmen, die die Sowjetmacht im Laufe dieses Jahres verwirklicht hat, im besonderen sich hervorhebt die Schaffung der Zentralbüros der Produktionspropaganda beim Allrussischen Zentralverband der Gewerkschaften, seine Vereinigung mit der Arbeit der Zentrale für politische Aufklärung, die Schaffung von Zeitungsbeilagen, die nach dem Produktionsplan aufgebaut sind, wobei nicht nur die Aufmerksamkeit auf die Produktionspropaganda verlegt, sondern diese auch im allgemeinstaatlichen Maßstab organisiert wird.

Die Notwendigkeit ihrer Organisation in allgemeinstaatlichem Maßstab folgt aus allen Eigenheiten des politischen Moments. Dies ist sowohl für die Arbeiterklasse als auch für die Gewerkschaften und auch ferner für die Bauernschaft notwendig; es ist außerordentlich notwendig für unseren Staatsapparat, der von uns bei weitem noch nicht genügend für diesen Zweck ausgenützt wird. An Wissen darüber, wie die Industrie zu leiten ist, wie die Massen zu interessieren sind, an Bücherwissen über alle diese Fragen besitzen wir tausendmal mehr, als wir davon in der Praxis anwenden.

Wir müssen erreichen, daß alle Mitglieder der Gewerkschaften ohne Ausnahme an der Produktion interessiert und dessen eingedenk seien, daß Sowjetrußland nur durch Vergrößerung der Produktion, nur durch Steigerung der Arbeitsproduktivität zu siegen imstande sein wird. Nur auf diesem Wege wird Sowjetrußland die Dauer der furchtbaren Verhältnisse, in denen es sich jetzt befindet, der Hungersnot und Kälte, die es jetzt durchmacht, um zehn Jahre verkürzen.“ (Bd. XVII, S. 414—415.)

Es muß erreicht werden, daß die bäuerlichen Massen und die Mitglieder der Gewerkschaften dies sogleich begreifen, daß sie begreifen, daß man nicht nach der alten Weise leben kann, daß, so sehr auch die kapitalistische Exploitation sich im Laufe von Jahrzehnten eingewurzelt

hat, sie dennoch überwunden werden muß. Es muß erreicht werden, daß alle begreifen, daß Rußland uns gehört, daß nur wir — die Arbeiter und die Bauernmassen — nur wir allein durch unsere Tätigkeit, durch unsere strenge werktätige Disziplin, die alten ökonomischen Existenzverhältnisse umgestalten und den großen Wirtschaftsplan verwirklichen können.“ (Ebenda S. 414.)

„Wir müssen die parteilosen Bauern überzeugen“ (S. 414), „wir müssen Millionen überzeugen.“ (S. 419.)

„Je tiefer die Umgestaltung ist, die wir vornehmen wollen, desto mehr muß das Interesse und das bewußte Verhalten ihr gegenüber geweckt werden, desto mehr müssen neue und immer wieder neue Millionen und Dutzende von Millionen von dieser Notwendigkeit überzeugt werden.“ (S. 413.)

Lenin spricht nicht nur von der Notwendigkeit der Arbeit unter der Bauernschaft und den Gewerkschaften, er macht auch praktische Vorschläge. Die von ihm verfaßte Resolution des VIII. Kongresses der KPR. (März 1919) enthält eine Reihe sehr wertvoller praktischer Winke. Wir zitieren diese Resolution:

„Die Notwendigkeit eines dauerhaften und langandauernden Einvernehmens des Proletariats und der ärmsten Bauernschaft mit der mittleren Bauernschaft, sowie den Umstand in Betracht ziehend, daß die politische Unwissenheit, die allgemeine Unbildung und das niedrige Niveau der landwirtschaftlichen Kenntnisse im Dorfe ein tiefes und ernsthaftes Hindernis für dieses Einvernehmen bilden und zugleich die ärmste und die mittlere Bauernschaft zu Armut und Trägheit verdammen, — kann die Kommunistische Partei nicht umhin, der Aufklärung im Dorfe im weitesten Sinne des Wortes ihre ernsthafteste Aufmerksamkeit zuzuwenden. — In den Plan der Aufklärungstätigkeit im Dorfe gehören in tiefer gegenseitiger Uebereinstimmung:

1. Kommunistische Propaganda.
2. Allgemeine Bildung.
3. Landwirtschaftliche Bildung.

1. Die politische Propaganda muß im Dorfe sowohl für die des Lesens und Schreibens Kundigen als auch für die Analphabeten betrieben werden.

Für die des Lesens und Schreibens Kundigen muß die Verbreitung der allgemeinen politischen und der speziell für die Bauern herausgegebenen populären Literatur und Zeitungen konsequent kommunistischen Geistes an erster Stelle stehen. Diese Literatur muß zu möglichst niedrigen Preisen in den Schulen, Lesehütten und in allen Sowjetläden verkauft werden.

Es muß danach getrachtet werden, daß im Anschluß an jede Schule eine Bibliothek und ein Leseraum mit einer politischen Abteilung organisiert werde und daß ebensolche Bibliotheken und Leseräume in jedem Volkshaus auf dem Lande bestehen, während dort, wo solche Häuser nicht vorhanden sind, die populäre politische Literatur einen notwendigen Bestandteil des Bücherinventars der Lesehütten bilden muß.

In den Schulkurs für Minderjährige sowie in der gleichen Weise in alle möglichen Kurse für Erwachsene, sowohl allgemeinbildende als auch speziell technische (z. B. die landwirtschaftlichen), müssen eingeführt werden: 1. Populäre Skizzen der Kulturgeschichte vom wissenschaftlich-sozialistischen Standpunkt mit einem besonders ausgearbeiteten Teil, der der Geschichte der Großen Russischen Revolution gewidmet ist, 2. Erläuterung der Sowjetverfassung. Für diese beiden Kurse müssen sofort vorbildliche Lehrbücher geschaffen werden.

Die Lehrer sind verpflichtet, sich als Agenten nicht nur der allgemeinen, sondern auch der kommunistischen Bildung zu betrachten.

In dieser Hinsicht müssen sie der Kontrolle nicht nur ihrer eigenen unmittelbaren Zentren, sondern auch der Kontrolle der örtlichen Parteiorganisationen unterstehen.

Kino, Theater, Konzerte, Ausstellungen usw. müssen, soweit sie ins Dorf vordringen (es muß aber alle Mühe

darauf verwandt werden, daß dies geschehe), für die kommunistische Propaganda sowohl unmittelbar, d. h. durch Unterhalt derselben, als auch auf dem Wege ihrer Verbindung mit Vorträgen und Versammlungen, ausgenützt werden.

Die Gouvernements- und Bezirksabteilungen für Volksbildungswesen schaffen unter Mitwirkung und unter Kontrolle der örtlichen Parteiorganisationen Propagandistenkollegien, die teils sesshaft, d. h. an ihren Wohnort fixiert sind, teils wandern, d. h. einen bestimmten mehr oder weniger umfangreichen Bezirk bereisen.

In den großen Stadtzentren sind im Einvernehmen mit den örtlichen Organen des Volkkommissariats für Bildungswesen von den Parteiorganisationen Kollegien von Propagandisten-Instruktoren zu schaffen, die sich unmittelbar mit der Wanderpropaganda unter den Massen und mit der Durchbildung ihrer weniger erfahrenen Genossen an den Plätzen befassen.

Hierbei lenkt der Kongreß die Aufmerksamkeit im besonderen auf die Ausnützung der Arbeitskräfte jener Abteilungen der Industriearbeiter, deren Leitung der Allrussische Gewerkschaftsverband in den Händen hat.

Für die Analphabeten sind periodische Vorträge in den Schulen, in den Räumen des Kreissowjets, in den Lesehütten usw. zu veranstalten, zu welchem Zwecke durch die Abteilungen für Volksbildung unter Mitwirkung der örtlichen Parteizellen besondere Zirkel von Vorlesern nach den Grundsätzen einer besonderen Pflicht der des Lesens und Schreibens Kundigen, mit Einschluß der örtlichen Lehrerschaft, zu schaffen sind. Gegenstand des Vorlesens müssen Dekrete und dringliche Verfügungen sein, mit populären, speziell hierfür herausgegebenen und vom Zentrum (dem Partei- oder Sowjetzentrum) zum Versand gelangenden Kommentaren, und Artikel eines beständig zu erneuernden und zu ergänzenden Volkslesebuchs. Es ist wünschenswert, daß diese Vorlesungen durch anschauliche Demonstrationen mit Hilfe des Kinos oder eines Projektions-

apparats, durch Vorlesung schöner Literatur und durch Konzertnummern zwecks Anlockung einer größeren Zahl von Besuchern begleitet werden.

2. Die allgemeine Bildung — in und außerhalb der Schule (mit Einschluß auch der künstlerischen Bildung: Theater, Konzerte, Kinos, Ausstellungen, Bilder usw.) — muß bestrebt sein, nicht nur das Licht mannigfaltiger Kenntnisse in die Finsternis des Dorfes zu tragen, sondern auch und hauptsächlich die Ausbildung des Selbstbewußtseins und einer klaren Weltanschauung zu fördern, und sich dabei eng an die kommunistische Propaganda anschließen. Es gibt keine Formen der Wissenschaft und der Kunst, die nicht mit den großen Ideen des Kommunismus und der unendlich mannigfaltigen Arbeit der Schaffung der kommunistischen Wirtschaft verknüpft wären.

Was die Schule anbelangt, so ist die Frage ihrer Erneuerung nach den Grundsätzen der Einheit und der werktätigen Arbeit prinzipiell bereits gelöst. Besondere Aufmerksamkeit muß daher allen Formen der Fortbildung der erwachsenen Bevölkerung gewidmet werden. Die Partei muß die Sowjetmacht und die örtliche Bevölkerung in der Sache der Organisation eines möglichst reichgegliederten Netzes von Volkshäusern nach Kräften unterstützen, für welchen Zweck in erster Linie die Sowjetgüter auszunützen sind. Die Volkshäuser müssen Bauernklubs des Ausruhens, der vernünftigen Zerstreuung und der umfassenden Bildung sein, sowohl der allgemeinen als auch der kommunistischen.

Indem die Kommunistische Partei überall die Ausnützung der Kräfte von allerhand Fachleuten und auch einfach nur gebildeten Leuten für die Veranstaltung von Kursen und die Unterstützung des Lebens der Volkshäuser zuläßt und fördert, muß sie zugleich darauf achten, daß die der Sowjetmacht feindlich gesinnten Elemente nicht den Apparat der Allgemeinbildung ausnützen, um unter dem Scheine der Literatur, der Wissenschaft und der Kunst Tendenzen zu verfolgen, die gesellschaftlich schädlich und konterrevolutionär sind und in dieser oder jener Weise die

Bemühungen der kommunistischen Propaganda zunichte machen.

3. Unter der Bauernschaft tritt das Bedürfnis nach landwirtschaftlicher Bildung immer stärker hervor.

Die Sowjetgüter sowie auch die Schulfarmen müssen zu Leuchttürmen der landwirtschaftlichen Aufklärung werden. Die Organe der landwirtschaftlichen Bildung, die vom Volkskommissariat für Bildungswesen errichtet und unterhalten werden, müssen mit den wirtschaftlichen Institutionen des Volkskommissariats für Landwirtschaft in engstem Kontakt stehen.

Es darf keine Schulen, Kurse und irgendwelche Organisationen der Aufklärungsarbeit im Dorfe geben, die nicht danach trachten, gemäß dem Prinzip der mit dem Unterricht verbundenen produktiven werktätigen Arbeit, zugleich eine Organisation vorbildlicher Landwirtschaft zu sein, sei es in ihrem vollen Umfange oder nur zum Teil.

Die landwirtschaftliche Bildung muß in der Weise gestaltet werden, daß ihre Tatsachen mit den kommunistischen Schlußfolgerungen verknüpft werden und dem allgemeinen Bestreben der Partei nach Umgestaltung der privaten bäuerlichen Wirtschaft in eine organisierte sozialistische als Unterstützung dienen.

Die Propaganda unter den Bauern darf nicht außerhalb jeglichen Zusammenhanges mit den Lebensaufgaben des ackerbautreibenden Bauern stehen, sondern muß mit den Fragen der agronomischen Oekonomie eng verknüpft sein.

Die staatliche Schule muß von jeglicher Religion gänzlich getrennt sein, und jeder Versuch der konterrevolutionären Propaganda unter dem Scheine der religiösen Predigt muß unterbunden werden.

Jedoch erkennt die Verfassung Sowjetrußlands die volle Freiheit des Glaubensbekenntnisses für alle Staatsbürger an, und der Kongreß macht auf die vollständige Unzulässigkeit irgendwelcher Beschränkungen dieses Rechtes und auch nur eines Schattens von Gewaltanwendung in den

Fragen der Religion aufmerksam. Personen, die sich Eingriffe gegen die Freiheit des Glaubens und des Gottesdienstes für die Bürger aller Glaubensbekenntnisse zuschulden kommen lassen, sind strenger Ahndung zu unterziehen.“

In der Rede auf dem II. Allrussischen Kongreß, der auf dem Gebiete der politischen Aufklärung Tätigen (17. Oktober 1921) gibt Lenin ein ganzes Programm der Arbeit auf dem Gebiete der politischen Aufklärung.

„Die Kommission für die Liquidierung des Analphabetentums ist bei uns am 19. Juli 1920 geschaffen worden. Ich habe, ehe ich mich zum Kongreß begab, das entsprechende Dekret durchgelesen: Allrussische Kommission zur Liquidierung des Analphabetentums . . . Damit noch nicht genug — Außerordentliche Kommission zur Liquidierung des Analphabetentums. Wir wollen hoffen, daß wir nach diesem Kongreß genaue Angaben darüber erhalten werden, in wieviel Gouvernements auf diesem Gebiete etwas, und zwar was geleistet worden ist. Aber schon der Umstand, daß für die Liquidierung des Analphabetismus eine außerordentliche Kommission geschaffen werden mußte, beweist, daß wir (wie könnte man sich da wohl möglichst milde ausdrücken?) so eine Art von Halbwilden sind; denn in einem Lande, dessen Bewohner nicht halbe Wilde sind, müßte man sich schämen, eine außerordentliche Kommission für die Liquidierung des Analphabetentums zu schaffen, denn dort wird das Analphabetentum durch die Schulen liquidiert. Dort gibt es erträgliche Schulen, und in ihnen wird unterrichtet. Worin unterrichtet? Es wird vor allem in den Elementarfächern unterrichtet. Solange aber diese elementare Aufgabe nicht gelöst ist, ist es lächerlich, von neuer ökonomischer Politik zu sprechen.

Was sollte es da für eine Politik geben? Gott gebe, daß wir uns einigermaßen mit der alten halten, wenn wir das Analphabetentum mit außerordentlichen Maßnahmen liquidieren müssen. Das ist ganz klar. Noch klarer aber ist, daß wir sowohl auf militärischem Gebiet als auch auf

anderen Gebieten Wunder vollbracht haben. Unter diesen Wundern wäre, meine ich, das größte, die endgültige Liquidierung der Kommission zur Liquidierung des Analphabetentums und die Verhinderung solcher Projekte, wie das der Absonderung vom Volkskommissariat für Bildungswesen, von dem ich hier hörte. Wenn dies so ist, und wenn Sie sichs genau bedenken, so werden Sie zugeben müssen, daß eine außerordentliche Kommission für die Liquidierung einiger schlechter Projekte geschaffen werden müßte.

Nicht genug damit: es genügt nicht, das Analphabetentum zu liquidieren, es muß auch noch die Sowjetwirtschaft aufgebaut werden. In diesem Falle aber würden wir mit der Elementarbildung allein nicht weit kommen. Wir brauchen eine ungeheure Steigerung der Kultur. Es ist notwendig, daß der Mensch die Fähigkeit des Schreibens und Lesens in der Praxis zu benutzen versteht, daß er etwas zu lesen hat, daß er Zeitungen und propagandistische Broschüren hat, daß diese richtig verteilt werden und bis ins Volk gelangen, daß sie nicht unterwegs verschwinden, daß sie nicht nur zur Hälfte gelesen und in den Kanzleien für irgendeinen anderen Zweck verwendet werden, während vielleicht nicht einmal ein Viertel bis zum Volke gelangt. Wir müssen lernen, jene kärglichen Mittel auszunützen, die uns zur Verfügung stehen.

Das ist der Grund, weshalb im Zusammenhang mit der neuen ökonomischen Politik unermüdlich der Gedanke betont werden muß, daß die politische Aufklärung um jeden Preis eine Steigerung der Kultur erfordert. Wir müssen erreichen, daß die Fähigkeit des Lesens und Schreibens zur Steigerung der Kultur dient, daß es dem Bauern ermöglicht wird, diese Fähigkeit des Lesens und Schreibens zur Verbesserung unserer Wirtschaft und unseres Staates zu verwenden.“ (Bd. XVIII, 1. T., S. 381—382.)

Besonders ausführlich ging Lenin auf das Dekret über die Schaffung eines einheitlichen Bibliothekennetzes ein, indem er überlegte, wie die Massen mit den erforderlichen Büchern zu versorgen seien.

„Am 3. November 1920 wurde das Dekret des Sowjets der Volkskommissare „über die Zentralisierung des Bibliothekswesens“ (Art. 439, Gesetzbuch von 1920, Nr 87), über die Schaffung eines einheitlichen Bibliotheknetzes der RSFSR. erlassen.

Hier einige faktische Daten, die über diese Frage zu erhalten mir gelungen ist, und zwar von dem Genossen Malkin aus der „Pressezentrale“ und von dem Genossen Modestow aus der Bibliothekssektion der Moskauer Abteilung für Volksbildungswesen: Die Zahl der Bibliotheken im zentralen Sowjetrußland (ohne Sibirien, ohne den Nordkaukasus) war in 38 Gouvernements und 305 Bezirken folgende:

Zentralbibliotheken	342
Städtische Rayonbibliotheken	521
Wolostbibliotheken	4 474
Wanderbibliotheken	1 661
Leschütten	14 739
Andere Bibliotheken („Dorf-, Kinder-, Hand- bibliotheken, solche verschiedener Institu- tionen, verschiedener Organisationen“) . .	12 203
Zusammen	33 940

Genosse Modestow nimmt auf Grund seiner Erfahrung an, daß rund drei Viertel dieser Bibliotheken in der Tat existieren, daß dagegen die übrigen nur auf dem Papier vorhanden sind. Für das Gouvernement Moskau ergeben die Daten der Pressezentrale 1223 Bibliotheken, nach den Angaben des Genossen Modestow 1018; unter diesen befinden sich 204 in der Stadt, 814 im Gouvernement, die Bibliotheken der Gewerkschaften (wahrscheinlich etwa 16) und die militärischen (rund 15) nicht mitgerechnet.

Soweit man aus der Vergleichung der Daten für die Gouvernements urteilen kann, ist die Zuverlässigkeit dieser Zahlen keine sehr große — wenn sie nur in der Praxis sich

nicht noch als geringer als 75 Prozent erweist! Im Gouvernement Wjatka z. B. gibt es 1703 Lesehütten, im Gouvernement Wladimir 37, im Gouvernement Petrograd 98, im Gouvernement Iwanow-Wosnossensk 75 usw. „Andere“ Bibliotheken gibt es im Gouvernement Petrograd 36, im Gouvernement Woronesh 825, im Gouvernement Ufa 525, im Gouvernement Pskow 31 usw.

Diese Daten weisen offenbar gerade darauf hin, daß das Aufsteigen der Arbeiter und Bauernmassen zum Wissen ein ungeheures ist, daß das Streben nach Bildung und Schaffung von Bibliotheken ein machtvolles, ein „Volks“streben im wahren Sinne des Wortes ist. Aber die Fähigkeit, dieses Volksstreben zu organisieren, zu ordnen, ihm Gestalt zu geben, dieses Streben richtig zu befriedigen, ist bei uns noch bei weitem nicht vorhanden. An der Schaffung eines wirklich einheitlichen Bibliothekennetzes werden wir noch sehr, sehr viel und hartnäckig zu arbeiten haben.

Wie verteilen wir die Zeitungen und Bücher? Nach den Angaben der Pressezentrale wurden im Laufe des Jahres 1920 401 Millionen Zeitungsexemplare und 14 Millionen Bücher (in elf Monaten) verbreitet. Hier sind die Angaben über die Verteilung von drei Zeitungen (12 192):

	(In Tausenden)		
	„Iswestija“	„Prawda“	„Bednota“
Agenturen der Pressezentrale	191	139	183
Militärische Büros	50	40	85
Eisenb.-Org., Eisenb.-Abt. d. Presse-			
zentrale, Agit.-Punkte	30	25	16
Institutionen und Organisationen d.			
Stadt Moskau	65	35	8
Milit. Komm. d. Stadt Moskau	8	7	6
Komplekte für Personenzüge	1	1	1
Plakatierung und Komplekte	5	3	1
Zusammen	350	250	300

Erstaunlich wenig Exemplare sind für die Plakatierung, d. h. für die breitesten Massen bestimmt. Erstaunlich viel für die „Institutionen“ der Hauptstadt usw. — offenbar zur Verschleuderung und bürokratischen Ausnützung durch die „Sowjetbureaus“, sowohl die militärischen als auch die zivilen.

Hier noch einige Zahlen aus den Berichten der örtlichen Unterabteilungen der Pressezentrale: Die Woronesher Gouvernementsagentur der Pressezentrale hat im September 1920 12 mal Zeitungen erhalten (d. h. von dreißig Tagen des September trafen an 18 Tagen keine Zeitungen ein). Die erhaltenen Zeitungen verteilten sich folgendermaßen: die „Iswestija“ für die Agenturen der Pressezentrale: Bezirksagenturen — 4.986 Exemplare (4.020, 4.310)*); Rayonagenturen — 7.216 (5.860, 10.164); Wolostagenturen 3.370 (3.200, 4.285); Parteiorganisation 447 (569, 3.880); Sowjetinstitutionen 1.765 (1.641, 509), — man beachte, daß die Sowjetinstitutionen fast dreimal soviel Exemplare der „Prawda“ erhalten haben als die Parteiorganisationen. Ferner: Agitations- und Aufklärungsabteilung des milit. Kom. 5.532 (5.793, 12.332); Agit. Punkte 352 (400, 593); Lesehütten — Null. Abonnenten 7.167 (3.080, 764). „Abonnenten“, es steht mit diesen folglich sehr gut, d. h. in Wirklichkeit sind es natürlich die „Sowjetbureaus“. Plakatierung 460 (508, 500). Insgesamt 32.517 (25.104, 37.237).

Im Gouvernement Ufa im November 1920: die Zeitungen trafen 25 mal ein, d. h. es gab nur an fünf Tagen keine Zeitungen. Verteilung: an die Parteiorganisationen 113 (1.572, 153); an die Sowjetinstitutionen 2.763 (1.296, 1.267); an die Agitations- und Aufklärungsabteilung des milit. Kom. 687 (470, 6.500); an die Wolost-Exekutivkomitees 903 (308, 3.511); Lesehütten 36 (8 — „Prawda“, ganze 8 Exemplare! — 2.538); Abonnenten — Null;

*) In den Klammern bezieht sich die erste Zahl auf die „Prawda“, die zweite auf die „Bednota“.

„Verschiedene Bezirksorganisationen“ 1.044 (219, 991).
Insgesamt 5.841 (4.069, 15.429).

Schließlich der Bericht der Pustoschensker Wolost-agentur des Sudogodski Bezirkes des Gouv. Wladimir für Dezember 1920. Parteiorganisationen 1 (1, 2); Sowjet-institutionen 2 (1, 3); Agitations- und Aufklärungsabteilung des milit. Kom. 2 (1, 2); Wolost-Exekutivkomitees 2 (1, 3); Post- und Telegrapheninstitution 1 (1, 1); Uroschewsker Fabrikkomitee 1 (1,2); Bezirkszirkel 1 (0,3). Insgesamt 10 (6, 16).

Welche Bilanz ist aus diesen bruchstückartigen Daten zu ziehen? Die Bilanz ist meines Erachtens die, wie sie von unserem Parteiprogramm in den Worten ausgedrückt wurde:

„Im gegebenen Moment . . . werden erst die ersten Schritte zum Uebergang vom Kapitalismus zum Kommunismus gemacht.“

Der Kapitalismus machte aus den Zeitungen kapitalistische Unternehmen, Werkzeuge des Profits für die Reichen, der Information und Unterhaltung für sie, Werkzeuge des Betrugs und Verdummung der werktätigen Massen. Wir haben die Werkzeuge des Profits und Betruges zertrümmert. Wir haben begonnen, aus der Zeitung ein Werkzeug der Aufklärung der Massen und der Unterweisung derselben zu machen, wie man leben und seine Wirtschaft ohne Gutsbesitzer und ohne Kapitalisten aufbauen kann. Aber wir haben eben erst begonnen, dies zu tun. Im Laufe von über drei Jahren haben wir nicht viel geleistet. Es muß aber noch sehr viel geleistet, noch ein sehr großer Weg zurückgelegt werden. Etwas weniger politisches Geschnatter, etwas weniger allgemeine Diskussionen und abstrakte Losungen, an denen unerfahrene Kommunisten und solche, die ihre Aufgabe noch nicht begriffen haben, ein Vergnügen finden, etwas mehr produktive Propaganda, und am allermeisten sachliche, geschickte, an das Entwicklungsniveau der Massen angepaßte praktische Erfahrung.

In der Verteilung der Zeitungen haben wir das Abonnement abgeschafft (hinsichtlich der Bücher habe ich keine

Angaben; wahrscheinlich stehen dort die Dinge noch schlimmer). Das ist ein Schritt vorwärts vom Kapitalismus zum Kommunismus. Aber der Kapitalismus läßt sich nicht auf einen Schlag umbringen. Er entsteht von neuem in Gestalt der Sowjetbureaus, der Sowjetbureaukratie, die sich unter verschiedenen Vorwänden der Zeitungen bemächtigt. Wie vieler von ihnen sie sich bemächtigt hat, läßt sich nicht feststellen, offenbar aber sind es viele. Es muß hartnäckig und systematisch daran gearbeitet werden, der Bureaukratie auf die Finger zu klopfen, es nicht zuzulassen, daß sie sich der Zeitungen und Bücher bemächtigt, ihr Mitwirken zu verringern, ständig auch die Zahl der „Sowjetbureaus“ selbst herabzusetzen. Wir sind leider außerstande, diese Zahl um das zehn-, ja hundertfache zu verringern — bei dem gegenwärtigen Niveau unserer Kultur wäre es Charlatanerie, dies zu versprechen, — dennoch aber können und müssen wir sie beständig und unablässig verringern. Ein Kommunist, der das nicht tut, ist nur in Worten ein Kommunist.

Es muß immer wieder zu erreichen versucht werden, daß Zeitungen und Bücher in der Regel nur an Bibliotheken und Leseräume unentgeltlich verteilt werden, über ihr Netz, das das ganze Land, die ganze Masse der Arbeiter, Soldaten und Bauern regelrecht versorgt. Dann wird das Streben des Volkes nach Elementarbildung, nach Licht, nach Wissen ein hundertfach stärkeres, schnelleres, erfolgreicherer sein. Dann wird das Bildungswesen mit Siebenmeilenschritten vorwärts schreiten.

Der Anschaulichkeit halber, als ein Beispiel, eine kleine Aufstellung: 350 000 Exemplare der „Iswestija“ und 250 000 Exemplare der „Prawda“ für ganz Rußland. Wir sind bettelarm. Wir haben kein Papier. Die Arbeiter hungern und frieren, sie sind notdürftig gekleidet, haben keine Schuhe. Die Maschinen sind abgenutzt, die Gebäude baufällig. Stellen wir uns vor, wir hätten für das ganze Land, für über 10 000 Dorfgemeinden, 50 000 Bibliotheken und Leseräume, aber nicht nur auf dem Papier, sondern in Wirklichkeit. Nicht weniger als drei auf jede Dorfgemeinde

(Wolost) und unbedingt je eine auf jedes Werk oder jede Fabrik und auf jeden Truppenteil. Stellen wir uns vor, wir hätten gelernt, regelmäßig je drei Exemplare der Zeitungen auf jede Bibliothek und jeden Leseraum zu verteilen, von diesen, sagen wir einmal zwei „für die Plakatierung“ (in der Annahme, daß wir den vierten Schritt vom Kapitalismus zum Kommunismus getan haben, gebe ich zu, entschieße ich mich zuzugeben, daß wir statt des barbarischen Plakatierens durch Aufkleben, wodurch die Zeitung verdorben wird, sie mit Holznägeln befestigen werden — eiserne haben wir nicht, an Eisen werden wir auch beim „vierten Schritt“ Mangel haben — sie auf einem glatten Brett festnageln, sodaß man sie gut lesen kann und die Zeitung erhalten bleibt). Also je zwei Exemplare für 50 000 Bibliotheken und Leseräume zum Plakatieren, ein Exemplar als Reserve. Stellen wir uns ferner vor, daß wir gelernt hätten, den Sowjetbureaus die Zeitung unnützerweise nur in einer mäßigen Anzahl zu geben, sagen wir einmal in nicht mehr als einigen Tausend Exemplaren für die verwöhnten „Würdenträger“ der ganzen Sowjetrepublik.

Bei diesen so kühnen Einräumungen werden 160 000, oder sagen wir einmal 175 000 Exemplare für das ganze Land fünfmal besser reichen als jetzt. Alle werden die Möglichkeit haben, sich aus der Zeitung zu informieren (bei entsprechender Organisation der „Wanderbibliotheken“, die dieser Tage die Genossin F. Dobler in der „Prawda“ meines Erachtens so erfolgreich verteidigte). Bei zwei Zeitungen sind das 350 000 Exemplare. Heute haben wir 600 000, die von den Sowjetbureaus verschleudert und unnütz „zum Zigarettendrehen“ usw. verzettelt werden, einfach kraft der kapitalistischen Gewohnheiten verwendet werden. Wir hätten eine Ersparnis von 250 000 Exemplaren erzielt. Mit anderen Worten, wir hätten trotz unserer Bettelarmut zwei Tageszeitungen zu je 125 000 Exemplaren gespart. In jeder solchen Zeitung könnte man täglich dem Volke ernstes und wertvolles literarisches Material, die beste und klassische Belletristik, allgemeinbildende Lehr-

bücher, Lehrbücher der Landwirtschaft, der Industrie geben. Wenn die französischen Bourgeois, um Geld zu verdienen, bereits vor dem Kriege gelernt haben, Romane für das Volk nicht zu dreieinhalb Francs in Gestalt von vornehmen Büchern, sondern zu 10 Centimes, (d. h. 35 mal so billig, für 4 Kopeken zum Vorkriegskurs) in Gestalt einer proletarischen Zeitung herauszugeben, warum sollten wir dann — bei dem zweiten Schritt vom Kapitalismus zum Kommunismus — nicht lernen, das Gleiche zu tun? Warum sollen wir nicht, indem wir das Gleiche zu tun versuchen, erreichen lernen, sagen wir, in einem Jahr — selbst bei unserer gegenwärtigen Bettelarmut — dem Volke für jede von unseren 50 000 Bibliotheken und Leseräumen je zwei Exemplare von allen notwendigen Lehrbüchern und allen Klassikern der Weltliteratur, der modernen Wissenschaft und modernen Technik zu geben?

Wir werden es lernen.“ (Bd. XVIII, 1. T. S. 77.)

Mit Kleinigkeiten überlastet, haben wir oftmals in der Eile die Winke Lenins ungenügend berücksichtigt, vieles von dem nicht getan, was wir hätten tun können.

Jetzt treten seine Vermächtnisse besonders leuchtend vor; es muß vollendet werden, was noch nicht vollendet wurde, die Linie muß ausgerichtet, die notwendige Energie entfaltet werden.

LENIN

In unserm Verlag sind von N. LENIN bereits folgende Schriften erschienen:

Gegen den Strom

XV u. 526 Seiten. Brosch. 8 GM., in Halbl. geb. 12 GM.

Dieser Band umfaßt gesammelte Aufsätze von N. LENIN und G. SINOWJEW aus den Jahren 1914—1916, u. a. folgende grundsätzliche Abhandlungen von N. LENIN: Lage und Aufgaben der sozialistischen Internationale — Der tote Chauvinismus und der lebende Sozialismus — Internationale und Vaterlandsverteidigung — Ueber den Nationalstolz der Großrussen — Zur Illustration der Lösung des Bürgerkrieges — Zusammenbruch des platonischen Internationalismus — Ueber die Lösung der Vereinigten Staaten Europas — Ueber zwei Richtlinien der Revolution

Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus

136 Seiten. Preis br. 2 GM., in Halbl. geb. 3 GM.

Aus dem Inhalt: Der moderne Kapitalismus — Konzentration der Produktion und Monopol — Die Banken und ihre neue Rolle — Finanzkapital und Finanzoligarchie — Der Kapitalexport — Teilung der Welt unter den Großmächten — Der Imperialismus als besonderes Stadium des Kapitalismus — Teilung der Welt unter den Kapitalistenverbänden — Kritik des Imperialismus — Seine historische Stellung

Erfolge und Schwierigkeiten der Sowjetmacht

63 Seiten. Preis 0,30 GM.

Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats

26 Seiten. Preis 0,30 GM.

Das Verhältnis der Kommunisten (Bolschewiki) zum mittleren Bauerntum

35 Seiten. Preis 0,30 GM.

An die russische Jugend

32 Seiten. Preis 0,20 GM.

„Der Radikalismus“, die Kinderkrankheit des Kommunismus

95 Seiten. Preis 2,50 GM.

Die auswärtige und innere Politik Sowjetrußlands

55 Seiten. Preis 0,20 GM.

Das Verhältnis der Arbeiterklasse zum Bauerntum

46 Seiten. Preis 0,20 GM.

Die große Initiative

30 Seiten. Preis 0,30 GM.

Die Politik der Kommunistischen Partei Rußlands

53 Seiten. Preis 0,20 GM.

Die Vorbedingungen und die Bedeutung der neuen Politik Sowjetrußlands

71 Seiten. Preis 0,30 GM.

Lenins Leben und Werk schildert die soeben

erschienene Schrift von G. SINOWJEW: **LENIN.**

Inhalt: Sein Werk. Sechs Tage, die Rußland nie vergessen wird. Dem Andenken. Lenin und die Arbeiter. Sein Tod und die Aufgaben der Leninisten. **Einzige autorisierte Ausgabe.** 78 S. u. eine Photographie. Pr. 1 GM.

Verlag für Literatur und Politik, Wien VIII

Prospekte und Preisliste auf Wunsch

Lenin in deutscher Sprache

Originalausgaben,
veranstaltet von der Lenin-Kommission, Moskau.

Demnächst erscheint:

Kampf um die soziale Revolution

Reden und Aufsätze.

Gruppierung des Werkes: I. Die Aufgaben der Sozialdemokraten. — II. Die Organisation der Partei und der Kampf gegen die Opportunisten. — III. Zwei Taktiken in der Revolution 1905. — IV. Parlamentarismus und die Taktik der Bolschewiki. — V. Der imperialistische Krieg 1914—1917. — VI. Die Eroberung der Macht. — VII. Die Diktatur des Proletariats. Die Kommunistische Internationale.

ca. 600 Seiten.

Preis ca. 7.— GM.

Staat und Revolution

Neue, durchgesehene und nach der letzten russischen Fassung
vervollständigte Ausgabe.

N. LENIN und G. SINOWJEW

Für die dritte Internationale

ca. 400 Seiten.

Preis ca. 5.— GM.

In Vorbereitung:

Lenins Werke

Fünfbändige Originalausgabe.

Ueber die Arbeiten der Lenin-Kommission, Programm
und Reihenfolge der Werke gibt bereitwillig Auskunft

Verlag für Literatur und Politik, Wien VIII

Soeben erschien:

A. DEBORIN

Lenin

der kämpfende Materialist

Der Verfasser stellt sich die Aufgabe, Lenins philosophische Lehren kurz zusammenzufassen. Er hebt dabei dasjenige hervor, worauf es Lenin ankommt: er stellt ihn als kämpfenden Materialisten dar. Schon der Titel dieser Schrift deutet das philosophische Programm Lenins an. Lenins philosophische Lehren werden hier auf Grund seiner Hauptschriften, insbesondere des „Materialismus und Empirio-kritizismus“ geschildert. Wir sehen vor uns den großen revolutionären Führer und Taktiker in seiner Eigenschaft als Denker, und sehen wieder einmal, wie er wie kein zweiter, die Einheit von Theorie und Praxis verkörpert

71 Seiten

Preis: 80 Pfg.

Verlag für Literatur und Politik, Wien VIII

Lenin zum Gedächtnis

DIE KOMMUNISTISCHE INTERNATIONALE

Nr. 31/32

bringt u. a. folgende Aufsätze:

G. Sinowjew: LENIN. GENIE,
LEHRER, FÜHRER UND MENSCH

A. Martynow: DER GROSSE PROLE-
TARISCHE FÜHRER

Aug. Thalheimer: LENIN AIS THEO-
RETIKER

L. Kamenew: DAS LITERARISCHE
ERBE UND DIE GESAMMELTEN
WERKE WLADIMIR ILJITSCH

W. I. Lenin: ÜBER DIE INTER-
NATIONALE KOMMUNISTISCHE
BEWEGUNG

294 Seiten

19 Illustrationen. Eine Sonder-Bildbeilage

Preis 2.50 Gm.

Verlag Carl Hoym Nachf., Hamburg 8

LENIN

Leben und Werk

INHALT:

Aufruf des Zentralkomitees der KPR. / *N. K. Krupskaja*: An der Bahre. / *G. Sinowjew*: Sein Leben und sein Werk. — SEIN WERK: *J. Stalin*: Der Organisator und Führer der KPR. *Karl Radek*: Wladimir Iljitsch Lenin. / *E. Preobraschenski*: Von ihm. / *A. Rykow*: Der Führer der Massen. / *N. Bucharin*: Der Theoretiker der Revolution. / *J. Jaroslawski*: Der Theoretiker und Praktiker des bewaffneten Aufstandes. *L. Trotzki*: Lenin als nationaler Typus. / *T. Rotstein*: Der Schöpfer des Sowjetstaates. / *G. Tschitscherin*: Lenin und die Außenpolitik. / *W. Miljutin*: Lenin auf dem ökonomischen Gebiet. / *A. Lomow*: Der Praktiker. / *W. Karpinski*: Der proletarische Führer der Bauernschaft. — DER MENSCH: *N. Bucharin*: Genosse. / *L. Sosnowski*: Iljitsch-Lenin. / *G. Sorin*: Lenin, was er uns bedeutet. / *G. Krshishanowski*: Wladimir Iljitsch. / *N. Podwojski*: Lenin im revolutionären Stabe. / *J. Larin*: Wie er lehrte. / *P. Lepeschinski*: In seiner Nähe. — AN DER BAHRE: *M. I. Uljanowa*: Dem Andenken. / *L. Kamenew*: Der große Empörer. / *T. Ryskulow*: Lenin, die Fahne, die zwei Welten vereinnigt. / *N. Bucharin*: Dem Andenken. / Aufruf des II. Sowjetkongresses.

208 Seiten und 20 Photographien.

Preis: broschiert 3 GM., gebd. 4,50 GM.

Verlag für Literatur und Politik / Wien